



Editorial

Emmerich Boxhofer, Martin Kramer

Die vorliegende Ausgabe der Pädagogischen Horizonte wird ihrem Namen gerecht. Ein Horizont zeigt zumindest in unseren Breiten ein vielschichtiges Bild mit vielerlei Orientierungspunkten. Erziehungs- und Bildungswissenschaften sind beweglich. Von einer Gliederung kann man nicht ausgehen, vielmehr ist die Manifestation dieser Disziplin immer mit den aktuellen institutionellen Bedingungen einer Hochschule verbunden.

„Pluralität, ja Zersplitterung kann aber auch gelesen werden als Anzeichen dafür, dass Erziehungswissenschaft gleichsam seismographisch auf sich ständig wandelnde gesellschaftliche Problemlagen reagiert.“ (Gudjons & Traub, 2016, S. 20)

So spannt sich der thematische Bogen dieses Heftes von zwei fachwissenschaftlichen Beiträgen, die sich einerseits mit Beurteilungsrastern für mathematische Argumentation befassen, andererseits die Bedeutung von Leseförderung für das Anforderungspotenzial von interagierenden kognitiven Einheiten hervorheben, über vier sehr unterschiedliche erziehungswissenschaftliche Beiträge.

Alle Beiträge wurden einem Double-Blind-Review unterzogen. Wir bedanken uns herzlich bei den Gutachterinnen und Gutachtern. Das Herausgeberteam freut sich daher, diese weitere Ausgabe der Pädagogischen Horizonte präsentieren zu können. Der volatile Paradigmenwechsel im weiten Feld der Pädagogik findet somit eine ergänzende Manifestation. Der Frage, inwieweit wir hier einer Bildungsökonomie gerecht werden, gehen wir dabei nicht nach. Bildungsaktivitäten von Personen, Institutionen und Gesellschaften erlegen einerseits Kosten auf, andererseits bringen sie Erträge und Nutzen (Timmermann & Weiß, 2015, S. 183). Forschungsaktivitäten zeichnen ein ähnliches Bild.

PATRICIA BACHMANN und **ROBERT SMIT** beschreiben in ihrem Beitrag, wie die Nutzung von Beurteilungsrastern mit klaren Kriterien das Arbeiten an mathematischen Argumentationsaufgaben beeinflusst. Dazu untersuchten sie 44 Klassen in den schweizerischen Kantonen St. Gallen und Zug. Sie stellen die Frage, welche Effekte durch den Einsatz von Beurteilungsrastern (Rubrics) auf die Selbstregulation bzw. die Selbstbeurteilung vorhanden sind. Dabei verwenden sie neben den angeführten Variablen auch Nützlichkeit, Mathematikleistungen und die Differenz von Selbst- und Fremdbeurteilung. Argumentieren ist unter anderem auch eine mathematische Kompetenz. Das österreichische Modell (AHS und APS) der Bildungsstandards weist in diesem Zusammenhang den Begriff "Argumentieren" als einen von vier Handlungsdimensionen auf (Peschek & Heugl, 2007). Hierbei ist entscheidend inwieweit man Begrifflichkeiten wie *These*, *Argument*, *Behauptung* und *Begründung* differenziert.

Das Langzeitforschungsprojekt von **EVA-MARIA HOFER** und **MARGARETE FÜR-LINGER** beschreibt die diagnosegeleitete Förderung der Lesekompetenz durch Lesementorinnen und -mentoren. Sie beschreiben in ihrem Beitrag unter anderem auch die Bedeutung der diagnostischen Fähigkeiten von Lehrpersonen im Bereich der Leseförderung und kritisieren die prognostische Gültigkeit von Beurteilungen durch Lehrerinnen und Lehrern im Bereich des Lesens. Die Autorinnen können durch dieses über 6 Jahre dauernde Projekt zeigen, dass durch diagnosebasierte Leseförderung eine Steigerung der Wortlesefähigkeit und des Lesetempos erreicht werden kann.

Mit mehrdimensionalen Konstrukten sozialpsychologischer Modelle in Bezug auf Einstellungen und Einstellungsänderung von Schülerinnen und Schülern bzw. Lehrerinnen und Lehrern beschäftigt sich der Beitrag von **ERNST NAUSNER** und **HARALD REIBNEGGER**. Die beiden Autoren gehen der Frage nach, ob erfolgreiche Lehrpersonen ihre Einstellungen zur Klasse kongruenter einschätzen als weniger erfolgreiche. Ihre Ausführungen implementieren das Dreikomponentenmodell von Eagly & Chaiken (1993) und den von ihnen entwickelten ipsativen Index (EL-PIX), der dazu dient, das individuelle Erfolgsniveau zu ermitteln.

Fluidität ist im physikalischen Sinne ein Maß für die Fließfähigkeit von Flüssigkeiten und Gasen. Je größer die Fluidität, desto dünnflüssiger ist das, was fließt. Im pädagogischen bzw. sozialwissenschaftlichen Kontext ist dieser Begriff relativ neu. **MANFRED OBERLECHNER** verwendet ihn in seinem Beitrag, um die Dramatik von Bildungs Transformationsprozessen zu beschreiben. Seine philosophisch interpretierbaren Ausführungen beschreiben Fluidität als elementaren Bestandteil von Bildungserfahrungen und verweisen dabei auf die Anforderungen an Pädagoginnen und Pädagogen in der postmodernen Bildungsgesellschaft, insbesondere im Zusammenhang mit Migration. Die Überwindung einer nationalen Perspektive wird dabei zu einer kulturellen Bewegung und bietet als Fluidität der Migration neue Perspektiven für die Pädagogik.

Mit den Facetten inklusiver Bildung durch reflexives Schreiben beschäftigt sich **DAVID ROTT** in seinem Beitrag. Diese Form der Verschriftlichung von Erfahrungen wird üblicherweise vor allem im Kontext von Nachbereitungen von Praxisphasen angewandt. Reflexion wird dabei als Habitualisierung des Denkens von Lehrpersonen definiert und als Kompetenz für die Bewertung des eigenen Handelns beschrieben. Rott orientiert sich dabei am Zwiebelmodell von Brouwer & Korhagen (2005), wobei er reflexives Schreiben ausdrücklich nicht an selbsterfahrenen Praxis-situationen orientiert sehen will, sondern vielmehr als Bearbeitung von Texten zur Ermöglichung von Empathie fördernden Perspektiven. In seiner Analyse von Studierendenbearbeitungen zeigen sich unterschiedliche Argumentationslinien, die genutzt werden können, um einen Dialog zu provozieren.

Der letzte Beitrag dieser Ausgabe beschreibt die Ergebnisse einer Evaluation der Schulsozialarbeit. **MARTINA BEHAM-RABANSER, JOHANN BACHER, HEIDEMARIE PÖSCHKO** und **DANIELA WETZELHÜTTER** gehen dabei auf die Sicht von Schulleiterinnen und Schulleitern zum oberösterreichischen Modell ein. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Leitungen von Schulen durch Schulsozialarbeit entlastet fühlen, wenn sie ausreichend über die Arbeit und das Vorgehen der SuSA-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter informiert werden (SuSA ist ein Akronym aus „Schule und Soziale Arbeit“). Die aktuelle mediale Debatte um die Entlastung der Lehrpersonen in sozialpädagogischen Aufgaben erfährt durch diesen Beitrag entsprechende argumentative Unterstützung. Die Autorinnen und Autoren plädieren auf Grund der steigenden Diversität in den Schulen für einen Ausbau der schulischen Sozialarbeit.

Literatur

- Gudjons, H., & Traub, S. (2016). *Pädagogisches Grundwissen. Überblick – Kompendium – Studienbuch*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Peschek, W., & Heugl, H. (Hrsg.). (2007). *„Standards für die mathematischen Fähigkeiten österreichischer Schülerinnen und Schüler am Ende der 8.Schulstufe“*. (Version 4/07). Institut für Didaktik der Mathematik, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.
- Timmermann, D., & Weiß, M. (2015). Bildungsökonomie. In H. Reinders, H. Ditton, C. Gräsel, & B. Gniewosz (Hrsg.), *Empirische Bildungsforschung. Strukturen und Methoden* (2. Aufl., S. 181–195). Wiesbaden: Springer.

Hinweis

Im Beitrag von Nausner und Reibnegger wurde der Begriff „Lehrer-Schüler-Einstellungen“ etc. bewusst nicht geändert, um die Lesbarkeit des Beitrags zu erleichtern.

